

MERTZENICH

Dieses Wappen zeigt in Silber ein rotes, von zwei goldenen Pfeilen kreuzweise schräg durchbohrtes Herz. Den Spangenhelm mit Halskleinod deckt eine rot und weiß umwundene Wulst mit je einem weißroten und rotweißen geteilten Flügel. Auf diesem Flug liegen die gekreuzten Pfeile des Schildes, aber ohne Herz. Die Helmbede ist rot-silbern.

Über die Familie Mertzenich, die obiges Wappen führte, hat Gauinspporteur und Gauamtsleiter des Rajenpolitischen Amtes, Ratsherr Toni Mertzenich, in den letzten Jahren reichhaltiges und wertvolles Material gefunden und zusammengestellt, auch eine Sippentagung im September 1935 einberufen, die vollen Erfolg hatte.

Auch unsere bürgerliche Familie Mertzenich stammte aus Mertzenich bei Dären. Hier in Dären ist schon 1490 ein Jakob Mertzenich als Kaplan nachweisbar. 1546 war dort ein M. Mertzenich Ratsherr, 1579 ein Franz Mertzenich Bürgermeister und um 1580 ein Heinrich Mertzenich Mitglied der Därener Schmiedezunft.

Jener Därenere Bürgermeister Franz Mertzenich und seine Gattin, Zuffere Tröster, scheinen die Eltern jener Agathe Mertzenich gewesen zu sein, die in Köln den Bannerherren der Ritterzunft Himmelreich, Franz Brasart, ehelichte, die beide in der Pfarrkirche St. Jakob in Köln ihre letzte Ruhestätte fanden. Beide erreichten ein sehr hohes Alter. Er starb mit 92 und sie mit 99 Jahren. Unter Balltraf-Richards-Museum bewahrt unter Nr. 2138 und 1561 gute Ölporträts dieser Geleute auf, die dem Maler Hieronymus van Kessel zugeschrieben werden. Ihr Sohn Franz Brasart war siebenmal Bürgermeister von Köln. Von ihm fand man auf Burg Rendenich bei Köln ein „Kapital- und Hauptbuch“ vom Jahre 1655, in dem er die Geburts-, Tauf- und bei einigen auch die Sterbedaten seiner mit Helene Zabach erzielten zwölf Kinder nebst deren Paten eigenhändig eingetragen hat.

MYLIUS

Das Myliusche Wappen zeigt in Blau an der Fahststelle eine eiserne Schlanze in Silber an schwarzem Kreuz, das in einem silbernen Nähnleien steht. Den halbrechtsgerichteten Spangenhelm mit Halskleinod deckt eine Blätterkrone mit wachsendem weißem-



Kannengießerei

meister Franz von Croote. Ihre Schwester Margarethe starb am 12. Januar 1733 als Äbtissin des Klosters St. Mauritius in Köln. Die jüngste Schwester Klara Katharina von Junderstorf wurde am 18. Juni 1711 die Gattin des Kölner Bürgermeisters Johann Peter von Werweh.

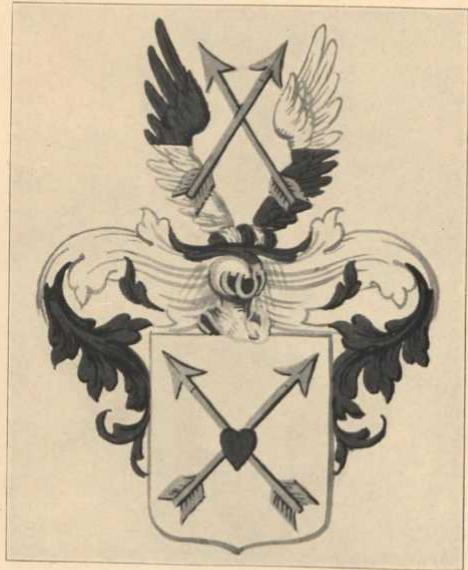
Der Bruder von Franz von Junderstorf mit Namen Heinrich war von 1708 bis 1716 Bürgermeister von Köln.

Der vorgenannte Jakob Junderstorf hatte auch einen Sohn Heinrich, der 1620 geboren wurde und 1685 starb. Er war Ratsherr, Stimmmeister und Assessor der Freitagsrentkammer. Seine Gattin Anna Wischem brachte ihm große Reichthümer und auch den Stavenhof auf der Severinstraße in die Ehe, die später an die ältere Linie der Familie Junderstorf fielen.

KANNENGIESSER

Dieses Wappen zeigt in Schwarz einen silbernen Wechselzinnenbalken. Den halbrechtsgerichteten Spangenhelm mit Halskleinod deckt eine Blätterkrone, in der als Helmzier eine schwarz-weißbedeckte, schildbezeichnete Mannspuppe mit weißem Stragen, weißer Mütze und weißem Stirnband steht. Die Helmbede ist in Schwarz und Weiß blattartig ornamental gestaltet.

Das kölnische Patriziergeschlecht derer von Kannengießerei hat als nachweisbaren Ahnen Peter Kannengießerei, der am 7. Oktober 1473 gestorben ist. Sein Sohn Gotthard, von 1515 bis 1531 reichsstädtischer Bürgermeister in Köln, starb am 16. Juni letztgenannten Jahres. Er hatte Katharina Kind, Tochter des Bürgermeisters Hermann Kind, zur Gattin. Der älteste Sohn aus dieser Ehe, Dr. Peter Kannengießerei, wurde Pfarrer von St. Laurentz und Kölner Domherr. Sein Bruder Heinrich war von 1567 bis 1571 Bürgermeister von Köln. Dieser hatte Katharina Schössgin zur Gattin, die sieben Kindern das Leben schenkte. Ein Vetter dieser Kinder war Kaspar Kannengießerei, geboren am 16. Februar 1526, der in der Glockengasse wohnte. Von 1575 bis 1591 war er reichsstädtischer Bürgermeister in Köln. Er starb am 18. Oktober 1605. Seine weitere Wiedernahl zum Bürgermeister scheiterte an seiner Abfuhr, lutherisch zu werden. Jedoch wurde dieses Vorhaben durch den Einfluß des Pfarrers von St. Kolumba, Kaspar Utenberg (1605—17), selbst ein Convertit, verhindert. Vermählt war Kaspar Kannengießerei mit Katharina Veimbach, die ihm aber keine Nachkommen schenkte. Die Erbbegräbnisstätte der Familie Kannengießerei war in St. Agatha.



Mertzenich